Der moderne Staat, religiös neutral?

Mit "Gott" kann man Angst machen und auch Wunschträume wecken. Deshalb darf kein Staatsapparat sich für oder gegen eine "Gott"-Ideologie entscheiden: da hat er strikt neutral zu sein.

Seit es Propheten gibt

sind sich die Strukturen gleichgeblieben. Jesus von Nazaret zeigte keine Berührungsängste, wenn er mit Blinden, Taubstummen, Gelähmten, Aussätzigen, Epileptikern, Zöllnern und Huren zusammentraf. Sie seien die verlorenen Schafe Israels, sagte er. Man antwortete ihm, eine richtiger Jude setze sich nicht mit Zöllnern und Huren an einen Tisch. Nein, so was tut man doch nicht als jüdischer Rabbi! Am 14. April 1994 schrieb +DUVAL, Erzbischof von Rouen und Präsident der französischen Bischofskonferenz, seinem Kollegen Jacques GAILLOT, Bischof von Évreux, einen Mahnbrief (Kopie an alle Kollegen). Hatte der kleine Bischof von Évreux sich doch an der Fernsehsendung "Frou-frou" mit etlichen Frauen, die ein lockeres Mundwerk ihr eigen nennen, an einen Tisch gesetzt. Weiter hatte er gewagt, mit Eugen DREWERMANN, dem Erzketzer, zu diskutieren. So was tut man doch nicht als katholischer Bischof. In Luxemburg gibt es nur eine einzige Tageszeitung, die kirchen- und papstkritische Artikel nicht veröffentlicht. Zeitungen, die derartige Aufsätze bringen, wollten die Kirche kaputt machen, behauptet der Herr Generalvikar. Katholiken schreiben keine Artikel in Zeitungen, die die Kirchen kaputtmachen. So was tut ein Katholik nicht. Der Leser merke die gleichbleibende Struktur: "So was tut man nicht!" Über diesem Grundmuster des Denkens (oder doch eher der Gedankenlosigkeit) sind Scheiterhaufen in Flammen aufgegangen. Übrigens auch Eugen DREWERMANN tut, was man als katholischer Theologe nicht tut.

Immer mehr Katholiken, denen etwas an der Kirche liegt, fragen, ob die römische Kirchenverwaltung und ihr erdumspannender Schwanz romhöriger Hierarchen die Kirche nicht viel wirksamer kaputt machen als kirchenkritische Artikelschreiber. Es geht die Rede davon, Mitte Juni habe Johannes Paul II. einen Vorstoß bei den Kardinälen gewagt, "für die Jahrtausendwende das Gewissen der Kirche zu erforschen, ein Geständnis ihrer historischen Vergehen und Versäumnisse durch Religionskriege, Inquisition und andere Formen von Menschenrechtsverstößen" abzulegen. (Bürge der Mär: Hansjakob Stehle, in "Die Zeit" vom 28. Oktober 1994. S. 14 in: Das Vermächtnis des Mystikers). So es denn keine Mär ist, stimmt auch, daß die Eminenzen sich für ein solches Vorhaben nicht erwärmen ließen. Sollte JP II. einen solchen Vorstoß tatsächlich unternommen haben, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß der von so vielen Katholiken seit dem zweiten Vatikanischen Konzil gelockerte Stein in absehbarer Zeit ins Rollen käme. Mehr als einmal tut der derzeitige, theologisch nach rückwärts gewandte römische Bischof politisch einen energischen Schritt vorwärts. Es ist zum Beispiel nicht bekannt, daß er etwas gegen die Trennung von Staat und Kirche in Italien und Spanien unternommen oder auch nur gesagt hätte. Weshalb nehmen unsere papsttreuen Hierarchen ihren Herrn und Meister darin nicht zum Vorbild?

Neutral

"Der Staat" ist neutral, wenn er nicht Partei ergreift für oder gegen eine von zwei konkurrierenden Gruppen, solange sie gegen kein Gesetz verstoßen. Als ich noch ein Kind war, hörte ich immerzu, Luxemburg sei neutral. Es halte sich aus den Streitigkeiten der beiden großen Nachbarn heraus. Als am 10. Mai 1940 - damals war ich "auf deuxième" - die Soldaten der Hitlerarmee unsere "Panzersperren" sprengten und ins Land einstiefelten, hörte ich, sie hätten "unsere Neutralität verletzt".

Staat und Staatsapparat

Ein Staat muß sich nicht unbedingt aus diesem oder jenem heraushalten. Denn der Staat ist nicht neutral, sondern pluralistisch. Der Staat sind ja die Staatsbürger, und die haben so viele Meinungen, wie sie Köpfe zählen. Wenn Luxemburger Zeitungen vor dem 10. Mai das Nazigedankengut ganz oder teilweise verherrlichten, konnte "der Staats*apparat*" nichts dagegen unternehmen, wohl aber *"der Staat"*, die Nation, das Volk. Leute aus dem Volk konnten die Zeitungen, welche Nazigedankengut verbreiteten, abbestellen. Oder Leserbriefe schreiben. Alle, die solches wagten, waren sich bewußt, daß sie damit auf die in der deutschen Gesandtschaft geführte "schwarze Liste" eines nachbarlichen Staatsapparates kamen. Sollte Hitlerdeutschland es wagen, unsere Neutralität zu verletzen, schwebten Schreiber von Antinaziartikeln in akuter Lebensgefahr.

Ideologisch neutral

Mit Ideen kann man Macht ausüben. Wie es uns ja am vergangenen 5. Oktober wieder als buchstäblich brandneue Nachricht vorgesetzt wurde: ein religiöser Guru hatte seine Anhänger entweder zum kollektiven Selbstmord motiviert, oder sie gar ohne ihre Einwilligung in die Luft gesprengt. Staatsideologien sind uns bekannt aus den Staaten der ehemaligen Sowjet-

Immer mehr Katholiken, denen etwas an der Kirche liegt, fragen, ob die römische Kirchenverwaltung und ihr erdumspannender Schwanz romhöriger Hierarchen die Kirche nicht viel wirksamer kaputt machen als kirchenkritische Artikelschreiber.

Stauber
in: Publik-Forum

union und deren Satelliten, wie auch aus Nazideutschland. Schulkinder wurden mit dem staatlich abgesegneten Ideengut indoktriniert. Das machte aus den Kindern Kanonenfutter und aus den Eltern Hunderttausende trauernder Väter und Mütter. Nur Parteibonzen durften tanzen und Sekt trinken. Jeder darf sich heute fragen, ob die Lehre vom steten Wirtschaftswachstum nicht ebenfalls eine Ideologie ist. Sie wird freilich nicht von allen Politikern durchschaut, wohl aber von den Wirtschaftsleuten. Darum ist sie eine Wirtschaftsideologie. Mit ihr kann man zum Beispiel Angst vor Arbeitslosigkeit erzeugen, oder auch Wunschträume wecken.

Auch mit "Gott" kann man Angst machen und Wunschträume wecken. Deshalb darf kein Staatsapparat sich für oder gegen eine "Gott"-Ideologie entscheiden: da hat er strikt neutral zu sein. Unter heutigen Staatsbürgern gibt es Atheisten und "Gott"-Gläubige. Unter den einen wie unter den andern finden sich gute und weniger gute. Aus theologischen Streitereien hat der Staatsapparat sich herauszuhalten. Aber auch aus dem Streit zwischen verschiedenen "Gottesvertretungen". Da der Staatsapparat nicht zwischen ihnen unterscheiden kann, darf er keine "Gottesvertretung" bevorzugen. Er muß sich strikt neutral verhalten. Genau diese strikte Neutralität befreit ihn vom Vorwurf der Ideologie. Denn es ist ja gerade die Symbiose von Staats- und Kirchenapparat, die beiden Vorteile verschiedenster Art verschafft, immer aber auf Kosten des Staates, dem die Apparatschicks dienen sollten. Minister nennen sie sich gar, und das will sagen "Diener".

"Gottesvertretungen"

Als solche haben alle Religionen zu gelten, die sich auf irgendeinen der vielen Götter berufen, zu deren Dienst und zum eigenem Nutzen sie Heerscharen von Leviten, Predigern, Theologen, Priestern, Hohenpriestern und Heiligkeiten erfunden haben. Wenn zwar die drei Buchreligionen (Judentum, Christentum und Islam) Monotheismen sind, die nur einen einzigen Gott verehren, so scheint es doch, als redeten die drei nicht von dem gleichen. Wenn es dann gar innerhalb einer Konfession um verschiedene Nüancen geht, wie zum Beispiel zwischen römischen Katholiken und Altkatholiken, zwischen Katholiken und Reformierten, zwischen Christen der Ostkirchen (auch Orthodoxe genannt) und denen der Westkirchen, so ist der Staatsapparat ganz einfach überfordert, wenn er eine Entscheidung treffen soll. Oder aber, wie vor kurzem in Luxemburg geschehen, der Staatsapparat fragt beim andern Apparat um Rat, den er dann blind befolgt indem er sogar sein eigenes Auge, das Parlament, ausschaltet, obschon es nach Artikel 22 der Verfassung eingeschaltet werden müßte ("... les rapports de l'Église avec l'État font l'objet de conventions à soumettre à la chambre des Députés pour les dispositions qui nécessitent son intervention." Ob die Staatsausgabe eines bis jetzt noch nicht auf der staatlichen Gehaltsliste figurierenden "ministre de culte" wohl keine derartige "disposition" ist?). Ein auf diese Art vorgehender Staatsapparat versetzt dem demokratischen Staat, dem er doch dienen sollte, einen Schlag. Nur eine verschwindende Minorität des Staates und der vom Staat Abgeordneten haben dagegen protestiert. Damit sind weiteren Verletzungen der religiösen Neutralität des Staatsapparates Tür und Tor geöffnet. Wen wird der Staatsapparat um Rat fragen, wenn sich demnächst die "Scientology Kirche" um ein Staatsgehalt für ihre Kaderleute bemüht? Oder die Neuapostolischen, die Wiedertäufer, die vom "Melikshaff" oder die Zeugen Jehovahs oder "wer hat noch nicht, wer will noch was"?

Auf den Gedanken, den sich religiös strikt neutral verhaltenden modernen Staatsapparat der Ideologie anzuklagen, wäre ich selber nie gekommen. Dazu verholfen hat ein Interview des Direktors des Katechetischen Instituts, bei dem des Direktors Gesprächspartner sich eigentümlich bedeckt hielt, wie nachzulesen im LW vom 18. und 25. Juni 1994. Daß der Direktor des Katechetischen Instituts den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen verteidigt, wer kann es ihm verdenken? Nur liest sich seine Verteidigungsrede wie die eines Pflichtverteidigers. Auf längst bekannte und immer wiederholte Einwürfe geht er nicht ein. So müssen sie leider noch immer wiederholt werden. Bis sie gehört werden. Nicht nur vom Direktor des Katechetischen Instituts. Sondern von all möglichen Gremien: Abgeordneten wie Ministern, Parteien und Kirchenleuten, und selbstverständlich auch von allen Staatsbürgern, die ja der Staat, und allen Kirchenmitgliedern, die ja die Kirche sind.

Natürlich ist die Verabschiedung des Religionsunterrichts aus den Programmen der öffentlichen Schulen nur einer der vielen Aspekte der Trennung von Kirche und Staat. Alle aber schlagen für die Steuerzahler zu Buche: Abbau der Besoldung von Religionsvertretern durch die Staatskasse, Abbau der Belastung der zivilen Gemeinden, die per Gesetz zum Bau und Unterhalt von Pfarrkirchen und -häusern verpflichtet sind. Was kann man eigentlich gegen die Trennung von Staats- und Kirchenapparat haben, wo doch wie

bereits gesagt, nicht einmal der römische Bischof etwas dagegen hat? Was bewog die Kammerfraktion der Luxemburger Sozialistischen Arbeiterpartei am Vorabend der letzten Kammerwahlen, nicht mehr auf der in ihrem Parteiprogramm angekündigten Trennung von Staat und Kirche zu bestehen? Wahlmanöver in letzter Stunde? Es ist klar, eine Partei, die auf der Trennung von Kirche und Staat besteht, wird Stimmen einbüßen. Immer noch. Aber von Jahr zu Jahr weniger. Weil immer deutlicher wird, daß nur ein religiös neutraler Staatsapparat ein moderner Staatsapparat sein kann. Weshalb strikte Trennung des Staatsapparates vom Kirchenapparat notwendig ist. Im Vergleich zu 1984 hätte im Jahr 1994 bedenkenlos ein Zahn zugelegt werden können. Gewiß, allein schon aus praktischen Gründen ist der Abbau aller Privilegien, die den Religionsgemeinschaften in vergangenen Jahrhunderten zugewachsen sind, nicht von einem Tag auf den andern zu bewerkstelligen.

Dazu ist zweierlei zu sagen.

1. Ein erstes aufzudröselndes Tau, das den Staats- an den Kirchenapparat bindet, ist der Religionsunterricht (RU) in den öffentlichen Schulen. Da kann, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, schneller gefahren werden. Und darum kann in diesem Punkt ein Zahn zugelegt werden. Warum sogar ein Zahn zugelegt werden muß, werden wir gleich sehen.

2. Allen Religionsvertretern von heute auf morgen Gehalt und Pension streichen, würde Härtefälle schaffen, die das staatliche oder gemeindliche Sozialbudget eine Zeitlang, allerdings von Monat zu Monat weniger, belasten.

Warum dem RU der Abschied gegeben werden muß.

1. Wegen der Schulkinder

1.1. Nicht einmal dem Direktor des Katechetischen Instituts ist entgangen, daß die Schulkinder in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Familien kommen, die, aus welchen Gründen auch immer, keinen Kontakt zu ihren Kirchengemeinden haben und zu allermeist einen solchen nicht einmal wünschen. Was kann RU bei solchen Kindern bewirken? Moralische Werte vermitteln? Werte, auf die kein Gemeinwesen verzichten kann, werden den Schulkindern von allen Pädagogen auf vielerlei Weise vermittelt. Alle Pädagogen machen die Erfahrung, daß soziales Miteinander solchen Kindern, die zu Hause das Gegenteil von sozialem Verhalten erleben, nur schwer, wenn überhaupt, zu vermitteln ist. Die andern wachsen daheim in soziales Verhalten hinein. RU als moralisches Übungsfeld ist schlicht und ergreifend überflüssig.

1.2. Daß im RU von Gott zu sprechen sei, meint nicht nur der Direktor des Katechetischen Instituts, sondern auch die von Radio und Fernsehen zum Interview geladenen, für RU zuständigen, Gesprächspartner. Die behaupten, der religiös neutrale Staat sei dem Neutralismus, und damit einer Ideologie, verfallen. Die Regelmäßigkeit und Keckheit, mit der sie die Neutralismus-Parole vortragen, deutet darauf hin, daß diese in Luxemburger von oberkirchlichen Kreisen ausgegeben und von den Hierarchieabhängigen (wie in jeder Diktatur) unbedacht repetiert und stramm befolgt wird. Gern gespielt wird auch die Melodie vom RU, der keine Indoktrination sei, da man ja von der "Erfahrung der Kinder ausgehe". "Kinder brauchen Geborgenheit". Eine Hand sei Zeichen der Geborgenheit. Und so komme man auf "Gott" zu sprechen, die große Hand, in der alle Menschen geborgen sind. Er ist der "Vater" aller Menschen. Mit dem man sprechen kann. Dieses Sprechen mit dem Vater nennt man Beten. Und so fort. Ich kürze ab und frage: "Was ist mit jenen immer zahlreicheren Kindern, die mit ihrem Vater oder/und ihrer Mutter schlechte Erfahrungen gemacht haben. RU als Elternersatz?" Das Sprechen von der großen Vaterhand ist bei Tageslicht besehen sonst nichts als die Festigung des gordischen Knotens zwischen Staats- und Kirchenapparat. Aber darüber hinaus ist es reinste Indoktrination. Schulkinder werden mit Worten abgefüttert, die sie nicht verstehen, mit Begriffen, die sie nicht durchschauen können. Kommen derart indoktrinierte Kinder ins Pubertätsalter, werden sie sich eines schönen Tages fragen, weshalb der für "alle sorgende Vater" das Leben so eingerichtet hat, daß einer den andern auffrißt. Nicht bloß der Rabe den Wurm, sondern der Mensch die Kuh, Tutsis die Hutsis, Serben die Kroaten. Wieso sind auf dem gleichen Globus die einen überfüttert und andere zu Skeletten abgemagert? Wo bleibt der sorgende große Vater? Das Resultat wird wie eh und je genau das sein, was ich mit dem Wortungetüm "Religionsunterrichtschaden" bezeichne. Es hat zwar ein Dechant sich einmal geäußert, ihm sei noch kein RU-Geschädigter über den Weg gelaufen. Worüber ich mich sehr wunderte, ist der Kanoniker doch bekannt für sein soziales Engagement. Schulischer RU ist Gift für christlichen Glauben.

1.3. Kindern vom lebendigen Gott der Bibel zu sprechen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Gott der Bibel ist nicht der große Uhrmacher, der Gott der Philosophen. Den gibt es bestimmt nicht. Ich freue mich, daß ich in diesem Punkt sogar mit Johannes Paul II. übereinstimme. "Gott" ist philosophisch weder zu beweisen noch zu erledigen. Um irgend einen Zipfel vom lebendigen Gott der Bibel zu erwischen, braucht es ein Minimum an Geschichtsbewußtsein, das noch bei keinem Primärschulkind entwickelt ist. Primärschulkinder hören (und lernen?) "Geschichten von einem (lieben?) Gott", doch weil sie diese "Geschichten" literarisch noch nicht in die Kategorien der Sagen, Legenden, Gleichnisse, Allegorien und sonstiger Erzählformen einordnen können, werden sie sobald wie möglich auf den Speicher der zum Verstauben bestimmten Dinge verbannt. Da mit dem Jesus auf die gleiche Art Schindluder getrieben wird wie mit "Gott", gelingt es manchmal, Schulkinder zum "Bekenntnis" zu bringen, Jesus sei ihr großer, unsichtbarer "Freund", oder etwas in der gleichen Preislage. Daß dabei ebenso Ideologie wie Indoktrination betrieben wird, bleibt unbeachtet, vielfach wohl auch unerkannt. Das Problem, daß dabei haarscharf daran vorbeigesehen wird, was für einer der Jesus heutzutage wäre, und wie man ihm heutzutage nachfolgen könnte, bekommt auch der geschickteste

Kindern vom lebendigen Gott der Bibel zu sprechen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Gott der Bibel ist nicht der große Uhrmacher, der Gott der Philosophen. Den gibt es bestimmt nicht.

und frömmste Katechet nicht in den Griff. Hängt es doch wiederum damit zusammen, daß Schulkinder einerseits den geschichtlichen Jesus nicht in seine Zeit und Umwelt einzuordnen vermögen, und daß sie andrerseits noch zu geringe Erfahrung mit unserer eigenen Zeit haben. Sie sind noch unfähig, komplexe aktuelle politische, ökonomische und soziale Gegebenheiten zu durchschauen. RU ist schädlich, wie jede Indoktrination.

Die Sonntagsmesse hat für jede christliche Gemeinschaft dieselbe lebensnotwendige Funktion wie das Training für jede Sportgruppe. Die Sonntagsmesse sollte der Ort sein, wo christlicher Glaube in die Gegenwart übersetzt wird.

1.4. Eine Schulklasse ist eine auf Zeit angelegte Gemeinschaft. Eine richtige Gemeinschaft zwar. Doch keine Kirchengemeinschaft. Nur Kirchengemeinschaften könnten, so sie sich denn gewaltig änderten, in der Lage sein, christlichen Glauben zu vermitteln. Vermittlung christlichen Glaubens will ja mehr als ein in Worte gekleidetes Glaubensbekenntnis weitergeben, bei dem sogar die Wörter aus einer längst verflossenen Epoche stammen und darum unweigerlich zu falschen Begriffen führen müssen. Zur Glaubensvermittlung gehört das Einüben einer Praxis. Damit ist nicht nur, aber auch, die Mitfeier der Eucharistie gemeint. Hierbei streiken aber viele weibliche wie männliche Katecheten. Scharenweise rezitieren sie die ihnen eingebläute Parole, RU sei nicht dazu da, "Kirchenbänke zu füllen". (Was sie dann aber doch - wenigstens fürs dritte Schuljahr und für einen Sonntag - alle tun.) Die Sonntagsmesse hat für jede christliche Gemeinschaft dieselbe lebensnotwendige Funktion wie das Training für jede Sportgruppe. Die Sonntagsmesse sollte der Ort sein, wo christlicher Glaube in die Gegenwart übersetzt wird. Leider für die meisten Sonntagsmessen nur mehr ein Wunschtraum, wovon ich mich nach der Verabschiedung aus dem Pfarramt überzeugen konnte, als ich im ganzen Land herumfuhr, um eine Gemeinde zu finden, die mir Kirchensasyl geboten hätte. Nach fünfzehn Monaten hab ich's aufgegeben. Doch als es mit der Kirche anfing, war es anders. Sonntags wurden aktuelle Sorgen mitgeteilt und geteilt, wurden aktuelle Freuden miteinander geteilt, wie man Brot und Wein miteinander teilte, sonntags waren Standes-, Alters-, Geschlechts- und Klassenunterschiede aufgehoben. Zwar klappte das nicht immer, doch dann wurde es gerügt, wie man im ersten Briefes, den Paulus an die Kirche von Korinth schrieb, vom zehnten bis zum elften Kapitel noch immer nachlesen kann. Aber klar doch: schulischer RU ist der falsche Ort der Glaubensvermittlung.

1.5. Nebenbei sei bemerkt, daß die Einführung eines Ethikkurses in den Primärschulen die Klassen entzweiteilt: in eine Hälfte, die an Gott (an welchen?) glaubt und eine andere, von der behauptet wird, sie glaube nicht an Gott (an welchen nicht?); oder auch in Kinder, denen der Herr Pfarrer erlaubt, "ihre Kommunion zu machen" und andere, denen das nicht erlaubt ist; in (die guten) Christenkinder und die armen (zu bekehrenden) Heidenkinder. Daß solches bereits in ein paar jener Gemeinden geschieht, die neben dem katholischen RU "Laienmoral" (oder wie man es sonst bezeichnet) eingeführt haben, davon kann man sich überzeugen. Es soll sogar schon vorgekommen sein, daß die angemahnte Zweiteilung durch katholische Katechet(inn)en festgetreten wurde. Es ist also im Interesse der Kinder zu wünschen, daß in der Primärschule weder RU noch Laienmoral auf zukünftigen Programmen stehen. Womit die Gemeindeverwaltungen (oder die Staatskasse) von einer finanziellen Belastung befreit wären, was jedoch nur Nebenprodukt eines viel höher zu bewertenden Hauptproduktes wäre: "Religionsstreit", wenn nicht gar "Bekehrungseifer" aus der Schulkinderwelt heraushalten. Wir leben längst nicht mehr in einer katholischen, ja nicht einmal in einer christlich geprägten Welt. RU darf keine einzige Schulklasse in zwei Lager teilen.

2. Wegen der Kirche

Es steht außer Zweifel, daß der Kirchenapparat materielle Vorteile aus seiner Verwurstelung mit dem Staatsapparat zieht. Kirchenapparat ist der hohe wie der niedere Klerus sowie alle Ersatzkleriker, die von der Gesamtheit der Staatsbürger auf dem Umweg über die Staatskasse entlöhnt werden. Aber Kleriker sind nicht die Kirche, auch wenn offizielle Dokumente sowohl des Kirchen- wie des Staatsapparates, und immer noch viele einfache Bürger und Kirchenmitglieder, so sprechen.

An der Tatsache, daß sie ein Vierteljahrhundert nach dem zweiten Vatikanischen Konzil noch so sprechen, trägt ja gerade die Verquickung von Kirchen- und Staatsapparat größte Schuld. Das ist alles andere denn Wortklauberei. Es geht schlicht und ergreifend um das Überleben der Kirche. Nicht der Hierarchie - die ist sowieso von der Kirche isoliert und darf ruhig von der Bildfläche verschwinden - sondern um das Überleben der Kirche als "Volk Gottes". Es ist schon fast grotesk, wenn der Apparat eines demokratischen Staates den undemokratischen Apparat der Kirchen auf seinen wackeligen Beinen hält. Ob sich hier nicht in allerschärfster Form die Frage nach der religiösen Neutralität des Staatsapparates stellt? Der mit dem Vatikan, dem sogenannten Heiligen Stuhl, diplomatische Beziehungen unterhält. So, als ob das nur die Beziehungen eines Staates zu einem andern seien. Wo doch die Nuntien, die diplomatischen Vertreter des Vatikanstaates, massiv-restaurativ und darum erfolgreich-schädigend in das Leben der Ortskirchen eingreifen, wie der eingangs zitierte Fall GAILLOT mal wieder ans Tageslicht gebracht hat. Klar, die religiöse Neutralität des Staatsapparates verbietet ihm das Evangelium aufzuschlagen um festzustellen, daß ein Vatikanstaat, und sei er noch so winzig, nicht nur von keinem einzigen Evangeliensatz gedeckt, aber durch sehr viele Sätze komplett ausgeschlossen ist. Seine einzige rechtliche Legitimation bezieht der Vatikanstaat aus einem Dokument, das als "konstantinische Schenkung" bekannt, längst aber von allen Historikern als plumpe Fälschung erkannt ist.

Nach diesem Exkurs ins Reich der Nuntiaturen geht es nun um eine für das "Volk Gottes" noch schlimmere Folge der Verwurstelung von Staats- und Kirchenapparat. Weil der Staatsapparat und die zivile Gemeindeverwaltung durch das Gesetz (für die Gehälter der Kultdiener sogar durch Artikel 106 der Verfassung) gezwungen sind, für rein kirchliche Belange zu zahlen, ist bei den Kirchenmitgliedern die Ansicht gewachsen, der Unterhalt von Klerikern (Katecheten, Pastoralassistenten und Sonstigen) sei gar nicht ihre Sache; Bau und Unterhalt von Pfarr-

häusern und -kirchen sei gar nicht ihre Sache. Sondern die "des Staates" und "des Bürgermeisters". Diese vom Gesetz den Kirchenmitgliedern verordnete Sorglosigkeit verhindert, daß bei Kirchenmitgliedern die Erkenntnis reift: "Wir sind die Kirche." Ein Glaube, ohne den keine gesunde Kirche existieren kann. Es ist kein Wunder, sondern ein Naturgesetz, wenn in den USA religiöse Gemeinschaften florieren. Dort wissen die Gläubigen: "Unsere Kirche ist unsere Sache." Wem etwas an einer Sache liegt, der sorgt auch dafür, daß sie weiterexistiert und wächst. Es ist eine sehr schlimme Sache, wenn die Luxemburger Kirchenhierarchie (bis hinunter zur Riege der Minikleriker) durch ihr Festhalten am Status quo ihre Kirche weiter austrocknen läßt. Eine sehr schlimme Sache deshalb, weil das Festhalten am Bestehenden regelrechter Unglaube ist. Christlicher Glaube ist ja "Nachfolge Jesu". Oder weniger fromm, dafür aber biblischer gesagt: "das Mitgehen mit dem Jesus". Er war seinerzeit nämlich für die Veränderung alles dessen, was Menschen unfrei macht.

Was den Verdacht weckt, Politiker wollten schlicht und ergreifend die Vernichtung jeder Kirche. Und zwar Politiker auf allen Ebenen des Staatsapparates und der Parteien, ob sie nun die Trennung von Staat und Kirche in irgendwelche Papiere eingeschrieben haben oder nicht. Womit der Verdacht gegeben ist, daß Politiker heimlich die Bibel lesen. Daher wissen sie (besser als die Hierarchen?) und hoffen sie (intensiver als die Hierarchen?), glauben sie (fester als die Hierarchen?), in der Lage zu sein, mit dem Geld aus Staats- und Gemeindesäckel jeder Kirche in Kürze den Todesstoß zu versetzen. Geld ist ja nach den Worten jenes Mannes, von dem die Hierarchen behaupten, er habe ihre Kirche gestiftet, der Gegengott "Mammon". Derselbe ist absolut identisch mit dem Gott der schieren Macht, vor dem in die Knie zu gehen eben jener Jesus sich kategorisch weigerte.

Kirchberg, den 14. November 1994

Jupp WAGNER